

Nicht da lang

Über diesem Tag heißt es im 104. Psalm: „Du tränkst die Berge von oben her; du machst das Land voll Früchte, die du schaffst.“

Mithin, es müsste doch alles gut sein.

Es wird genug Wasser geben, damit nicht alles verdorrt, genug Wärme, damit nicht alles erfriert und Bienen auch, damit aus Blüten Früchte werden.

Es ist gesorgt, für die Fülle des Lebens und die Herrlichkeit der Schöpfung.

Warum wächst uns dann doch so viel über den Kopf?

Warum fällt es so schwer, Wege zu finden, die dem Leben dienen?

Und erst recht, warum gibt es so viel Hartherzigkeit in den Konflikten und Anstrengungen des Alltags?

Bei einem Telefonat heute Morgen erzählte eine Freundin von der Mühsal ernst- und wahrgenommen zu werden, von der Gleichgültigkeit Dritter, wenn irgendwann alles zu viel wird und auch vom dröhnenden Schweigen, wenn man miteinander an all dem scheitert. Sie war angefasst von einer traurigen Geschichte: ein Freund war in seiner Gemeinde mit der Art, wie er arbeiten wollte und konnte, an Grenzen gestoßen. Zuletzt war die Arbeitsbeziehung zerrüttet und wurde beendet. Am Tag nachdem er sein Büro ausgeräumt hatte starb er. Viel zu früh nachdem alles zu spät war.

Dieses Unglück hatte ihr die Augen geöffnet für ihren eigenen Umgang mit Konflikten und dann und wann auftretenden toxischen Machtspielen, die hoffentlich nicht alle von uns kennen.

„Ich denke“ sagte sie „zurzeit so oft an die Heimreise der heiligen drei Könige, die Weisen aus dem Morgenland. Nachdem sie bei Herodes gewesen waren und das Gotteskind gefunden und angebetet hatten, befahl ihnen Gott im Traum: geht einen anderen Weg zurück als den, den ihr gekommen seid. Es geht um Leben und Tod.“

Das scheint es manchmal zu brauchen: aussteigen aus den ungesunden und heillosen Bahnen, in die wir geraten sind – auch dann wenn wir noch hoffen, dass es doch anders gehen müsste.

Aussteigen. Nicht auf denselben Wegen bleiben. Nicht gehorchen.

Die Weisen zogen auf einem anderen Weg wieder zurück in ihr Land. Erzählt Matthäus. Ist das Umkehr? Nachfolge? Freiheit? Oder Vertrauen, dass Gott uns wirklich im Blick hat und für uns sorgt? Denn: „Du tränkst die Berge von oben her; du machst das Land voll Früchte, die du schaffst.“